

Die korycische Höhle und der höchste Gipfel des Parnass.

Um 6 Uhr Abends verließen wir Delphi und zogen höher zum Parnass hinauf. Nachdem wir bei der Quelle Delphusa, an welcher wiederum die geschäftigen Wäscherinnen nicht fehlten, und bei dem alten Stadium vorbeigekommen, führte der Weg rechts an den westlichen Phädraden aufwärts. Er ist in das Gestein eingehauen, ein Zickzack-Treppenweg von etwa 800 Stufen, die so breit und sanft ansteigen, daß man sehr gut hinaufreiten kann. Auf die Höhe gelangt, hatten wir eine weite und breite Hochebene von mehreren Stunden vor uns, die von mancherlei Schluchten durchzogen, von einzelnen Hügeln und Bergen besetzt, mit Tannen, Wachholder und Gebüsch bewachsen ist, während stellenweise der Boden von den Kastrioten und Arachowiten bebaut wird, welche hier, in der Höhe von 3000', ihre Weizenfelder und Weingärten und ihre Kalywnien *) haben, d. i. steinerne Hütten, gleich den Sennhütten auf den Alpen, in denen sie zur Erntezeit wohnen. Schon lange war die Sonne untergegangen, und der Mond leuchtete an dem wolkenlosen Sternenhimmel, als wir auf einem freien Platze unter einer stattlichen Tanne, von dem Geläute der weidenden Heerden umtönt, in Gesellschaft mehrerer parnassischer Hirten bei einem lodernen Feuer Halt machten. Alsdann fing Dimitri an zu kochen und zu braten; und als ich eine gute Bouillonsuppe und ein Hähnchen verzehrt, theilte er den Hirten von dem in Chryso gekauften Fleisch zu, welches sie an einem Stabe über dem Feuer brieten und dann mit ihm verspeiseten. Um 11 Uhr legte ich mich auf die unter dem Baume hingebreitete Ma-

*) Das Wort *καλύβη* oder auch *καλύβιον* (von *καλύπτω* verhüllen) kommt schon im Altgriechischen vor.

frage, die Gesellschaft um mich herum, und ich lag auf dieser an Höhe dem Brocken gleichkommenden Ebene des Parnassus, unter dem heiteren Himmel, bei dem Geläute der Heerdenglocken, so warm und behaglich, daß ich fast nicht einzuschlafen wünschte; aber ehe ich wollte, war ich eingeschlafen und ruhte sanft wie in dem prächtigsten englischen Himmelbette, bis mich mein Getreuer zwischen 3 und 4 Uhr weckte, als noch Nacht auf dem Gebirge lag.

Nachdem Kaffee getrunken, die Pferde gesattelt und bespaßt waren, brachen wir auf, um die im Alterthum berühmte Iorpeische Höhle zu besuchen und darnach den höchsten Gipfel des Parnass zu besteigen; wir hatten einen Marsch von 12 Stunden zu machen. Eine Strecke ritten wir über Weideplätze und Felder, auf einigen der letzteren stand noch Weizen und Gerste, kamen an einen See, von welchem man glaubt, daß er unterirdisch abfließe und die Quellen in Delphi speise, und bald nach diesem an einen hohen mit Buschwerk und losen Steinen bedeckten Berggipfel, auf den kein Weg hinaufführte und auch nicht hinaufzureiten war. Ungefähr $\frac{3}{4}$ Stunden lang arbeiteten wir uns mühsam zwischen dem Gerölle aufwärts, als sich oben ein weiter schwarzer Felsenrachen aufsperrte; es war der Eingang zur Iorpeischen Höhle, die sich also nicht, wie ähnliche Grotten, am Fuße, sondern hoch am Gipfel des Berges befindet und so in ihrer Verborgenheit und durch den beschwerlichen Zugang den umwohnenden Griechen in Kriegsgefahren wiederholt einen sichern Zufluchtsort geboten hat, wie denn, nach Herodot, die meisten Delphier bei dem Anfall der Perser sich auf die Gipfel des Gebirges und in jene Grotte zurückzogen. Viele hochstämmige Königskerzen mit gelben Blumen standen an der offenen Pforte, als wenn sie den finsternen Schlund erhellen sollten, was sie indeß nicht vermochten. Dagegen hatte der sorgsame

Dimitri in der Klosterkirche der Panagia zu Kastri von dem darin gegenwärtigen Priester zwei geweihte Wachslichter gekauft, diese zündete er jetzt an und gab mir eine und eine dem Hirten, den er von unserm Nachtlager her mitgenommen hatte, und der mich in die Grotte führen sollte, da er selbst draußen blieb. Durch die etwa 6' hohe Öffnung traten wir in ein weites hohes kellerartiges Gewölbe, dessen Wände und Decke von Rauch schwarz gefärbt waren. Der Boden war sehr uneben, naß und schlüpfrig, indem überall Stalaktiten in Massen umherlagen oder zum Theil wie Säulen an die Decke reichten und Wasser von oben heruntertröpfelte. Durch diese und zwischen diesen Tropfsteingebilden gingen wir ziemlich bergan einige hundert Fuß weit hinein, bis eine in der Quere aufgebaute Tropfsteinwand die Grotte fast zuschloß. Indes stand sie an einigen Stellen doch so weit von der Decke ab, das man hindurch kriechen und in das dahinter liegende zweite Gewölbe gelangen konnte. Es glich dem ersten, war aber kleiner und niedriger und noch stärker mit Tropfstein angefüllt. An den Wänden standen viele Namen von Fremden angeschrieben. Weiter sollen enge Gänge in den Berg hineingehen, und wahrscheinlich sind es diese, nach welchen die jetzigen Griechen die Höhle Sarantavli d. h. die 40 Höfe oder Hallen nennen. Sie hat übrigens nichts Prächtiges und wenig Anmuthiges, sie steht auch der Baumannshöhle nach und wird von der Adelsberger Grotte bei weitem übertroffen. Jedoch erscheint das erste Gewölbe, wenn man dasselbe, von dem zweiten zurückgekehrt, von dem einfallenden Tageslicht in einem matten Halbdunkel schimmern sieht, höchst imposant, und nicht minder wird man überrascht, wenn man aus dem Schlunde ins Freie getreten, vor sich in der Ferne das Städtchen Galaxidi, einen Theil des korinthischen Meerbusens und die steilen Felsenjochs des Peloponnes überschaut.

Im Alterthum war die Grotte passend dem Pan als dem Gott der Hirten und Heerden, die auf dem angrenzenden Plateau ihr Weideland hatten, wie sie noch haben, und den Nymphen geweiht, welche letztere daher Sophokles die korycischen nennt.

Die Alten kannten noch eine andere korycische Höhle in einer so reizenden Gegend, daß Pomponius Mela*) schreibt, beim ersten Anblick bezaubere sie den Eintretenden ganz und gar, und wenn er sie auch noch so lange betrachte, werde doch seine Lust nicht gestillt. Ein einziger schmaler Weg führt 1500 Schritte lang durch schattige dunkle Wälder, in welchen hier und da Bäche plätschern, in ein tiefes Felsenthal herab, an dessen Wänden immergrüne Bäume und Büsche hängen, während unten der schönste und beste Krokus wächst. In der Tiefe öffnet sich dann eine Höhle, in welcher ein Getöse herrscht, wie von Paukenschlägen. Wenn man weiter in derselben fortgeht, wird es finster und man kommt zu einem engen Gang. Dort sprudelt ein mächtiger Strom aus einer starken Quelle hervor, rollt mit Ungestüm eine kurze Strecke fort und fällt darauf unter die Erde. Diese Grotte in Cilicien, an der Südküste Kleinasien, haben in neuerer Zeit Langlois im Jahr 1852 und etwas später von Tschichatscheff bei der Stadt Korgos, der antiken Korykos, wieder aufgefunden. Sie findet sich in einem schattigen durch Dickicht schwer zugänglichen Thale, ist 800' tief und 90' hoch, aus ihr strömt ein Fluß, welchen die Türken Deli Su d. i. den tollen Fluß nennen, und am Eingange steht die Ruine einer christlichen Kirche.

Von der parnassischen Höhle nahmen wir den Rückweg wieder an dem vorhin erwähnten See vorbei, ritten darauf

*) De situ orbis 1, 13. Strabo 14, cap. 671. Τὸ Κορύκιον ἄντρον, ἐν ᾧ ἡ ἀγλαΐη κρόκος φέρει.

aber auf dem Plateau gegen Ost und Nordost durch die noch grünen Felder und Wiesen der Arachowiten, deren eine lange Reihe zu Fuß und zu Pferde uns entgegen kam und bald bei einer klaren in Stein gefaßten Quelle rastete. Nachdem wir von hier an dem Rande eines langen grünen Bergrückens fortgezogen waren, ritten wir auf schmalem Pfade durch eine Schlucht, in welcher ein wirklicher Nadelholzwald von Edeltannen begann, die theilweise dicke Stämme und starke Äste hatten, aber nicht hoch waren. Mancher Baum lag vom Blitz oder Sturm zerschlagen auf dem Boden und vermoderte, wie wohl das Holz in Griechenland nicht häufig ist. Aber außerdem, daß der Transport schwierig ist und größere Örter fern sind, soll das Holz der parnassischen Tanne zum Schiffbau nicht sehr brauchbar seyn. Dazu vergesse man nicht, daß der gemeine Mann dort weit weniger des Holzes bedarf als bei uns; denn der Ofen verlangt keins, weil er keinen hat, und der Herd verlangt wenig, weil selten gekocht wird. Nach einer Stunde hörte der Wald auf, und zwischen Felswänden und über Berge, die entweder nackt oder dicht mit Stachelgewächsen bedeckt waren, ging nun der schwierige tief ausgetretene und mit Steinblöcken überladene Weg immer aufwärts, bis wir in ein kleines nacktes Thal kamen, in welchem eine einsame von Steinen, Zweigen und Erde aufgebaute Hütte stand, die erste und einzige, die wir seit der korycischen Höhle gesehen hatten. Hier gab es auch eine Quelle, in welcher zur Abkühlung des Wassers dicke hart gefrorene Schneestücke aufgethaut und geschmolzen wurden, wodurch es indeß, weil sie ziemlich unrein waren, einen übeln Geschmack bekam; ferner gab es Wein, der aber braun wie Schokolade aussah, der sogenannte Resinatwein, welcher mit Harz versetzt wird, wodurch er sich zwar länger hält, jedoch für mich wenigstens ein widriges Getränk war. Auch ging es hier recht lebhaft

her; denn außer mehreren Hirten und Knaben hatte sich eine Gesellschaft von Griechen eingefunden, welche vom Gipfel des Parnas zurückkehrte, den sie von hier aus vor Sonnenaufgang bestiegen hatte, indeß des Nebels wegen nicht befriedigt.

In der Hoffnung glücklicher zu seyn, zogen wir demselben Ziele nach Nordost zu und sahen bald mehrere Gipfel, die, wiewohl noch $11\frac{1}{2}$ Stunden fern, so nahe schienen, als ständen sie dicht vor uns. Links zog eine hohe steile nackte Felsenwand, eine ähnliche rechts, beide am äußersten Ende durch einen Felsen-Halbmond verbunden, in dem dazwischen liegenden Thale zogen wir weiter, wie in der Arena eines ungeheuren Stadiums. Nur einzelne wenige Gründe und Vertiefungen, die entweder lange vom Schnee getränkt seyn oder Quellen haben mochten, waren in dieser steinernen Welt grün, und immer graseten auf diesen ein oder zwei Pferde. So sehr benutzten die Leute auch in dieser abgelegenen unwirthbaren Gegend jeden geringen Weideplatz. Als wir sodann eine Stunde Wegs von der Hütte zurückgelegt hatten und in dem letzten Felsenkessel waren, dessen Schlußwand wir ersteigen wollten, — da erscholl auf einmal ein Gebell von einer Schaar auf uns losstürzender Hunde, dazwischen das Geschrei von vier mit schmutzigen Fellen bedeckten Hirten, die mit ihren Stöcken in der Luft herumfuhren, und meine zwei Begleiter schrien ihnen entgegen, und das aus den Felsen widerhallende Echo antwortete, so daß der wilde Lärm stärker und stärker wurde, und ich nicht anders glaubte, als daß wir ein Heiligthum des Gottes Pan betreten hätten, von dem uns seine Verehrer mit Gewalt abwehren wollten, zumal Dimitri die Kasse zum Rückzug commandirte, bis denn nach hergestellter Ruhe dieser auf meine Frage den Bescheid gab, sie hätten nur andeuten wollen, daß wir die Felswand vor uns nicht erklimmen könnten, sondern umkehren und seitwärts einen andern Weg ein-

schlagen mußten. Der Grieche ist lebendiger als wir, davon sah ich hier ein einleuchtendes Beispiel; bei uns wäre eine solche Demonstration ruhiger abgemacht.

Wir kehrten also um und fanden bald den schmalen Pfad zur Rechten, ritten eine Weile bergauf, dann wieder zwischen den durcheinander geworfenen Steinmassen in einen Grund, über dessen Abhang eine Heerde Schaafe still und friedlich auf einem großen Schneefelde lag, um bei der brennenden Sonnengluth ein kühles Bad zu nehmen, und kamen nun an die lange Felsenmauer, auf welcher oben unter mehreren Gipfeln auch der von uns aufgekorene emporragte. Da mußten wir absteigen, denn hinaufzureiten war nicht möglich. Wir kletterten mit Händen und Füßen an der aus losen Steinblöcken aufgebauten Pyramide hinauf, ich mußte oft stehen bleiben und athmete lang und athmete tief. Nach einer kleinen Stunde vom Fuße war sie um 11½ Uhr erstiegen, der höchste Gipfel des Gebirges, der Elyferi heißt und durch seinen Namen an die uralte Stadt Elyforeia erinnert, nach welcher die jetzigen Umwohner den Barnaß Eiafura benennen. Er steht auf der Nordostseite des Gebirges, über Belizi, der antiken Tithorea, und über der Ebene des phocischen Cephißus und bildet oben eine 80 Schritt lange und 20 Schritt breite Fläche, die in der Mitte eine kleine Pyramide trägt, wohl dieselbe, die von der Begleitung des Königs Otto, als er im September 1834 die Höhe erstiegen, von Steinen errichtet wurde. Dieser Gipfel, dessen Höhe in runder Zahl 8000' beträgt, erhebt sich also auf der einen der zwei langen Mauern, durch deren Zwischenthal wir von der erwähnten Hütte her kamen, und ist nicht der einzige, sondern wohl zwölf steigen auf beiden neben einander auf, alle sich gleichend wie Brüder und auch an Höhe nicht sehr verschieden. Der ihm an Höhe zunächst kommende und ihm auf der andern Mauer

gegenüber stehende ist der Gerontobrachos, d. h. Greisenfels; zwischen beiden liegt ein tiefer Grund die Teufelstenne*), auf welche der Teufel nicht Korn, sondern Stein bei Stein geschüttet hat, einem Krater ähnlich, in schauerlicher wüster starrer Dede. Bei Betrachtung der vielen Felsfegeln erinnerte ich mich, daß mehrere alte Schriftsteller den Parnas den zweigipfligen oder zweiköpfigen**) nennen. Da sich nun unter diesen keine zwei auszeichnen und auch nirgends von dem angrenzenden Lande oder aus der Ferne besonders hervortreten, so stimme ich den Gelehrten bei, welche die zwei Gipfel auf die zwei Phädraden beziehen, die so majestätisch über Delphi hervorragen und am bekanntesten geworden sind.

Was nun die Aussicht von dem höchsten Gipfel betrifft, so war ich darin glücklicher als die Griechen, die in der Nacht hinaufgestiegen waren, und auch als König Otto, der wegen des dicken Gewölkes wenig sah. Der Himmel war von Wolken frei, aber in der Ferne zogen seine Nebeldünste einen Flor auf, der die fernen Gegenstände nicht deutlich erkennen ließ. Es war oben warm genug, Mücken und Schmetterlinge umschwärmten uns, und über uns flogen krächzend Schaaren von Krähen umher. Man kann wohl behaupten, daß sich hier eins der großartigsten Panorama darstellt und das Auge des Schauenden einen Überblick, wenn nicht über das ganze, doch über den größten Theil Griechenlands erhält, dessen Charakter sich in seiner echten und vollen Natur entfaltet, da sich Bergreihe hinter Bergreihe, Fels über Fels, Höhen an Höhen aufthürmen, Buchten hinter Buchten hervorschimmern, und von Ebenen so viel wie nichts zu sehen ist, denn die

*) Τὸ διαβολάλωνο.

**) Sophokles nennt den Parnas διλοπος πέτρα, Euripides δικόρυπος Ovid Met. 1, 316: Mons ibi verticibus petit arduus aстар duobus Nomine Parnasus superatque cacumine nubes. Met. 2, 221. Parnasus biceps.

Ebenen in Phocis am Cephissus und in Böotien erscheinen nur wie Streifen oder Bänder; und so ist ja das Land der Natur, an Flächen arm, an Bergen, Felsen und Buchten reich. Keine Stadt war zu schauen, außer daß man mir Larissa Kremaste im südlichen Thessalien zeigte, deren Mauern und Festungsthürme seit alter macedonischer Zeit bis jetzt an den hohen Felsenberge hängen, daher sie Kremaste d. i. die Hängende heißt. Gegen Nord sah ich die Kette des Ota, wie sie in langer Linie von W. nach O. ziehend mit dem Paß der Thermopylen ins Meer fällt, nordöstlich von da den Pelion am Golf von Volo, und weit nördlich darüber sollte der vielgipfliche Olympos emporstarren, den ich jedoch nicht erblickte. Aber in Ost schimmerte zunächst unter mir der blaue kopaische See hervor, dahinter die opuntischen Berge mit dem Ruemis, sodann das Gewässer des euböischen Kanals, hinter welchem die lange steile Bergreihe der Insel Euböa wie eine schwarze Mauer der See entstieg. Gegen Südost erhob sich, dem Parnas nahe, der eigenthümlich gefärbte zackenreiche Helikon aus dem niedrigen Bergrevier und dahinter an Attikas Grenze der Cithäron und Parnes. Sodann folgte in Süd der glänzende Spiegel des korinthischen Busens mit der Bucht von Amphissa und weiter südlich der prachtvolle Felsen von Akrokorinth und die hohen Zinnen des Oyllene-Gebirges zwischen Achaja und Arkadien, endlich in West stellte sich das lokrisch-ätolische Berggewebe dar, aus welchem der höchste Punkt des jetzigen Hellas der Kiona, höher als Parnas und Pindus, von seinem Felsenthron auf die zu seinen Füßen ruhenden Kinder blickte. So bietet der Gipfel des Parnas, fast in der Mitte von Griechenland gelegen, einen vortrefflichen Orientirungspunkt und für die Mühe des Besteigens reichlichen Lohn. Man denke sich das Gebirge wie einen ungeheuren Würfel oder ein gewaltiges Festungs-Viereck, das mit

steilen Mauern in mehreren Abjängen empor steigt, mit ausgezackten Zinnen, aber ohne Thurmspitzen. Aus schroffen Felswänden, aus Hochebenen, Schluchten und Gründen, isolirten rundlichen Bergen und langen nackten Felsrücken, mit niedrigen abgestumpften Kegeln darüber, bestehend, erstreckt es sich von Chryso und Delphi bis zum Thal des Cephissus in Nord acht Stunden weit und eben so weit von Ost nach West, von Daulis nach Amphissa. Sein Charakter ist Größe und Erhabenheit. Es imponirt, wie Phöbus Apollo, dem es geheiligt ist, wenn er zürnend den Drachen erschießt.

Arachowa.

Eine halbe Stunde hatten wir auf dem Gipfel Pykeri zugebracht, als wir herunterstiegen. Ich sahe die vorher bemerkten Schaafse noch in ihrem Schneebade liegen, aber sie gewährten jetzt ein recht komisches Schauspiel, da durch ihre körperliche Wärme der Schnee unter ihnen geschmolzen war und sie tief eingesunken nur mit den Köpfen daraus hervorragten. Bis zur Einie der forycischen Höhle, die wir rechts ließen, nahmen wir ziemlich denselben Weg wie am Morgen, darnach hielten wir uns links und trafen gegen Abend in Arachowa ein, einem Dorfe, das nur 1½ Stunden östlich von Kastri liegt, auf einem hohen Vorberge des Parnassus, der hier mit der steilen Wand des Petritis, des alten Katoptenterios, emporsteigt. Von der höchsten Stelle des Dorfes, das an 400 Wohnstätten zählt glänzt weithin die weiße Kirche, selbst bis an die Tennen der Kastrioten bei den Phädraden, wie ich erwähnt habe; die reihenweise gestellten meistens niedrigen Häuser stehen dicht in einander und bilden terrassenförmig aufsteigend enge Straßen, viele aber auch einzeln von